Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 43

Rubrik: Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sinnspruch der Woche

Gold allein macht auch nicht schicklich!

Stossseufzer einer Jet-Set-Dame

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Unser Kommentar:

Kein Parade-Paradebeispiel

Nur Ausschnitte sah ich im Fernsehen. Bunt, markig marschmusikuntermalt, beifallumtost.

Und angereichert mit Winke-Winke von der Frau Premierministerin, die eisern strahlte, als hätte sie ...

Sie wissen, wovon die Rede ist.

Von einer schlichten, wenn auch pompösen Geschmacklosigkeit, von einer martialischen und hintergründig kleinkarierten Veranstaltung – der Ehrenparade in der Londoner City, ausgeführt von auserwählten Falkland-Helden, die durch jubelnde Menschentrauben stapften, während Frau Thatcher an der Seite des Lord Mayor strahlte wie ein Kind vor dem leuchtenden Weihnachtsbaum.

Was die Grösse einer Nation hätte dokumentieren sollen, geriet zu operettenhafter Peinlichkeit.

Aber ja, die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten in schmucker Gewandung, sie marschierten perfekt, das Herz konnte einem im Leib lachen ob soviel Perfektion, dagegen sind unsere Troupiers in den schlottrigen Kampfanzügen bei Defilees armselige feldgraue Mäuschen.

Der Anachronismus dieses Ereignisses liess jedermann die Galle hochsteigen, der nur eine Spur von Sinn für Relationen hat.

Anstatt das unselige Falkland-Abenteuer in der Vergessenheit zu versenken, wurde das bitter kriegerische Manöver hochstilisiert, noch einmal zu einem Helden-Epos, das in trister Gegenwart glorreiche Vergangenheit ‚beschwören sollte. Die Regierung servierte den Heroen gar ein Champagner-Festessen (Champagner gestiftet vom Hoflieferanten ...) – nun gut, wer englische Kochkunst kennt, wird diese Tatsache wohl eher als unverdiente Strafe für den hohen Einsatz der kämpfenden Truppe werten.

Glory, glory hallelujah ...

Glanz à tout prix war gefragt und gefordert, und so schockierte das Festkomitee zusätzlich durch den Umstand, dass von – offizielle Zahl – 770 Verwundeten nur gerade deren 6, in Worten sechs, zu Freudentaumel und Gaumenfreuden geladen wurden.

693 hatten zu Hause zu bleiben, durften sich die Inszenierung zu Hause am Bildschirm betrachten, mit Narben, amputierten Körperteilen, die hätten ja die Feierstunde gestört, das prächtige Bild unnötig getrübt, man war geil auf das Heil des Sieges.

Das alles passt leider nahtlos zur echauffierten Empörung, die Frau Thatcher nach dem Gedenkgottesdienst äusserte, in welchem von der Kanzel kritische Töne zu den Freuden erfolgreichen Kriegshandwerks gesprochen wurden.

Wir wissen es ja – und schätzen es auch zum Teil – dass in England die Zeit stehenblieb, wo sie andernorts längst weiterläuft.

Aber hier wurde die an sich schon kaum bekömmliche Falkland-Suppe nochmals versalzen.

Von Maggie.

Und keineswegs spürbar besser ...

Unser Fortsetzungsroman

Beiss dich durch, Hartmut!

Von Helga von Porzel

Was bisher geschah: Sandra Benthoff wird im Wartezimmer von Dr. Hartmut Finten ungeduldig. Dann ruft man sie ins Behandlungszimmer. Sie folgt der Sprechstundenhilfe und steht Hartmut Finten gegenüber.

«Entschuldige die Verspätung, Sandra. Aber eine Wurzelbehandlung, du verstehst ...»

«Natürlich, Hartmut.»

Sandra war drauf und dran zu sagen, dass sie früher nie hätte warten müssen. Früher, als alles noch so war, wie sie es sich heute noch wünschte. Aber Hartmut kam ihr zuvor.

«Es ist alles rein praktisch bedingt, Sandra, wirklich. Ich konnte das Granolom nicht lassen, wie es war.»

Seine Hände, die sie immer noch liebte, legten sich, unter den erstaunten Augen der Hilfe, über ihre Schultern. Obwohl ihr das eigentlich peinlich war, durchfuhr sie jener unbeschreibliche Schauder – oder Schauer, wer weiss das? –, der seit Jahren für Sandra alles komplizierte und vereinfachte zugleich.

«Setz dich, Sandra», sagte Dr. Finten sanft.

Sie tat es automatisch und wunderte sich, dass ihr in diesem Augenblick erneut die Momente gegenwärtig wurden, in denen Hartmut noch viel sanfter geflüstert hatte:

«Leg dich hin, Sandra ...»

Geistig griff sie sich an den Kopf, befand, es dürfte ja eigentlich alles nicht wahr sein, es wäre doch alles vorbei, dann wieder die Stimme Hartmuts:

«Soll ich den Stuhl tiefer senken?»

Sandra zögerte – und rang sich dann zu einem halbwegs gelungenen ironischen Lächeln durch.

«Ich brauche Sie vorerst nicht, Andrea», sagte Dr. Finten zu seiner Hilfe.

«Bitte, Herr Doktor.»

Die Türe fiel ins Schloss.

Und beide schlossen sich heissblütig in die Arme. *(Fortsetzung folgt)*

Die Spielecke für Erwachsene

Das Bunte Wochenblatt weiss: nach der Rückkehr aus den Ferien fällt es vielen schwer, sich im grauen Alltag wieder zurechtzufinden. Wir haben deshalb für unsere Leser ein amüsantes Spiel ausgedacht, das einerseits den Einstieg ins normale Leben erleichtert – und zum andern Erinnerungen an die Urlaubstage wachhält. Es heisst:
Berichte von Qualen – anstatt zu zahlen!

Die Regeln sind simpel einfach: Sie melden sich bei Ihrem Reisebüro und schildern in schwärzesten Farben, wie sehr Ihnen durch Ungemach die Ferienwochen versaut wurden. Natürlich müssen Sie dabei Phantasie und Fabulierkunst anwenden, ansonsten kommen Sie nie zu einem greifbaren Resultat.

Schreiben Sie zum Beispiel:

«Bei meinem Urlaub auf Ceylon störte mich der Lärm der Meeresbrandung, der mir schlaflose Nächte bereitete.»

Oder:

«Auf Jamaica musste ich mich von Schwarzen bedienen lassen und auch den Strand mit denselben teilen.»

Weiter:

Schicken Sie an Ihren Veranstalter zwei harte Brötchen aus Jugoslawien – und teilen Sie mit, in dem einen würde sich noch ein abgebrochener Zahn Ihrer jüngeren Tochter befinden.

Dann:

Hier Stopp.

Sie lesen, liebe Leser, wie das Spiel geht.

Vielleicht glauben Sie nun, die angeführten Beispiele seien zu absurd, seien schlecht gewählt, weil man solchen Unsinn doch nicht schreiben könne.

Irrtum.

Das Faszinierende an unserem Spiel: Die erwähnten Beispiele sind echt, haben tatsächlich stattgefunden, unsere Schwester-Illustrierte «Quick» hat sie notiert – was bedeutet: Ihrer Phantasie für das Erreichen von Taxreduktionen nach dem Urlaub sind keinerlei Grenzen gesetzt.

Selbst «Nahmen an einem Unterhaltungsabend mit Wisel Gyr teil und fühlten uns durch Ländler und Jodler enerviert» – versuchen Sie's.

Wer weiss! Und viel Spass beim Spielen!